

Furchtlos, weise und entschlossen

Vor hundert Jahren wurde Philip Potter auf der Karibikinsel Dominica geboren. Vor sechs Jahren starb er in Lübeck. Er war zwölf Jahre lang Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen. Reinhold Parrinello würdigt den methodistischen Pastor zu seinem runden Geburtstag.



Philip Potter war furchtlos im Glauben, weise im Wissen und entschlossen, die christliche Gemeinschaft zur Einheit in Christus zu führen, um der Welt zu zeigen, dass Großzügigkeit, Frieden und Gerechtigkeit in der realen Welt möglich sind«, schrieb Thomas Kemper in seinem Nachruf auf den methodistischen Ökumeniker im April 2015.

Potter war von 1972 bis 1984 Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK). Schon vorher bekleidete er hohe Ämter in der Ökumene. Seine Funktionen brachten es mit sich, dass er viel reiste. Er lebte in eini-

gen ganz unterschiedlichen Ländern, zuletzt in Deutschland.

Philip Potter wird am 19. August 1921 in der kleinen Hauptstadt Roseau der Karibik-Insel Dominica geboren. Dort wird Englisch und Französisch gesprochen. Sein Vater Clemens Potter, ein wohlhabender Obsthändler, ist römisch-katholisch. Seine Mutter Violet Peters lässt Philip in ihrer methodistischen Gemeinde taufen. Der Sohn bekommt aus beiden Kirchen etwas mit.

Erste Predigt mit 15 Jahren

Philip engagiert sich schon früh als Chorsänger, als Mitarbeiter in der

Sonntagsschule und in der Jugendarbeit. Mit fünfzehn Jahren schickt ihn sein Pastor das erste Mal zum Predigen in das Küstendorf Layou nördlich von Roseau. Er fährt mit dem Fahrrad dorthin. Das Halten von Gottesdiensten und Bibelarbeiten begleitet ihn von da an durch sein Leben. So sammelt er schon früh umfangreiche Bibelkenntnisse.

Im Alter von sechzehn Jahren beginnt Potter in einer Anwaltskanzlei zu lernen. Nach drei Jahren wird er Angestellter des Kronanwalts in Roseau. Eine Zeitlang verbringt Potter als Prediger auf der Karibik-Insel Nevis, wo sonn-

täglich etwa 1 000 Menschen zum Gottesdienst zusammenkommen. Von 1944 bis 1950 studiert er Theologie in Jamaika und Großbritannien. An beiden Orten engagiert er sich in der christlichen Studentenbewegung. Er lernt seine erste Frau kennen, Doreen Cousins, die er 1956 heiratet. Sie stirbt 1980. 1985 heiratet Potter Bärbel von Wartenberg, die später Bischöfin der Nordelbischen Kirche für den Sprengel Lübeck wird.

Früh auf internationalem Parkett

1947 nimmt er an der Weltjugendkonferenz in Oslo teil. Dort trifft er das erste Mal den bekannten methodistischen Ökumeniker D. T. Niles (1908–1970) aus Sri Lanka. Das Konferenzthema »Jesus Christus ist der Herr!« versteht Philip Potter so: »Jesus Christus als Herrn zu bekennen, das heißt, nicht in der Liebe zur Macht leben, sondern durch die Macht der Liebe.« In Oslo beginnt Potters Herz für die Ökumene zu brennen. Bei der Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen 1948 in Amsterdam spricht er als Jugenddelegierter vor der Vollversammlung.

Von 1950 bis 1954 ist Philip Potter Superintendent seiner Kirche, der damals noch internationalen Methodistischen Kirche in Großbritannien. Diese Aufgabe führt ihn nach Haiti, also wieder in die Karibik. Sieben Jahre als Mitarbeiter im Jugendreferat des ÖRK in Genf schließen sich an, davon drei Jahre als Leiter.

Seine nächste Aufgabe führt ihn nach London. Dort ist er von 1961 bis 1966 Sekretär der Missionsgesellschaft der Methodistischen Kirche in Großbritannien. Potter ist für Westafrika und die Karibik zuständig. In dieser Zeit werden die Methodistischen Kirchen in Nigeria, in Sierra Leone sowie in der Karibik und den Amerikas unabhängig und ÖRK-Mitglieder.

1961 nimmt er an der zehnten Methodistischen Weltkonferenz in Oslo teil und wird in den Exekutivausschuss gewählt. In einer Ansprache sagt er: »Immer wenn die Bibel sozusagen neben der aufge-

schlagenen Zeitung gelesen worden ist, flossen neues Licht und neue Wahrheit aus der Heiligen Schrift.« Er plädiert für eine situationsbezogene Bibellektüre. Wichtig ist ihm die Anwendung des Gelesenen. Theologie sei »etwas, was man tut, worüber man zwar nachdenkt, was aber in Handeln umgesetzt werden muss.«

Potter spricht manchmal kritisch über den Methodismus. So sei er zu stark von Geistlichen bestimmt. Aber er lobt die biblische, soziale und ökumenische Dimension und den Erweckungscharakter des Methodismus.

Potter hält die Unterscheidung zwischen innerer und äußerer Mission für unerheblich. Später hat die Methodistische Kirche in Großbritannien ihre Missionsgesellschaft aufgelöst und in die Arbeit der Kirche integriert.

Neben seinem Hauptamt in London ist er auch Vorsitzender des Christlichen Studentenweltbundes. Dessen Generalsekretär Valdo Galland offenbart er seinen Leitspruch für sein Leben in den Worten Christi: »So soll es auch bei euch sein: Wenn ihr alles getan habt, womit euch Gott beauftragt hat, dann sagt: ›Wir sind Knechte, weiter nichts. Wir haben nur unsere Pflicht getan.« (Lk. 17,10; hier zitiert nach der Basisbibel) Entwicklungshilfe, Rassismus und mit Mission verbundene Fragen nehmen in Potters Denken einen immer größeren Raum ein.

Das Jahr 1967 sieht Philip Potter wieder in Genf beim ÖRK. Er wird Direktor der Abteilung für Weltmission und Evangelisation. Bis 1972 ist es seine wesentliche Aufgabe, den ehemals selbständigen Internationalen Missionsrat als Abteilung in den ÖRK zu integrieren.

Potter als ÖRK-Generalsekretär

Der Zentralkomitee des Ökumenischen Rates der Kirchen wählt 1972 Philip Potter einstimmig zum Nachfolger von Eugene Carson Blake, einem US-Amerikaner. Potter ist der erste Mensch aus der »Dritten Welt« oder – wie er oft

sagt – aus der »Zwei-Drittel-Welt« in der Funktion des Generalsekretärs. Er wird diesen Posten erst 1984, nach zwölf Jahren, an einen anderen Methodisten, Emilio Castro aus Uruguay, abgeben. In Potters Amtszeit fällt die Verabschiedung der Lima-Erklärung über Taufe, Abendmahl und Amt, die die Gemeinsamkeiten der Kirchen in diesen Fragen zum Ausdruck bringt. Auf der Vollversammlung des ÖRK in Vancouver, Kanada, 1983 wird der konziliare Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung angestoßen.

Dozent in Jamaika und Deutschland

An die Arbeit in Genf schließt sich eine Zeit in Jamaika an. Potter und seine Frau unterrichten an einer Hochschule. Er lehrt neue Kirchengeschichte und zeitweise Hebräisch. 1990 ziehen Potter und seine Frau nach Deutschland. Er folgt ihren Aufgabenschwerpunkten nach Stuttgart, Frankfurt/Main und Lübeck. Am 31. März 2015 stirbt er.

Im teilweise veröffentlichten Kondolenzschreiben an Bärbel Wartenberg-Potter schreibt die damalige Bischöfin Rosemarie Wenner über Philip Potter: »Er verband auf gut methodistische Weise Frömmigkeit, die alles von Gott erwartet, mit dem tatkräftigen Einsatz für eine gerechtere Welt.«

Reinhold Parrinello

